lichungen (gegen Bezahlung), jedoch im Interesse der Landspekulanten, und beschimpft die mittellosen deutschen Einwanderer auf die schamlosteste Weise.

Besonders halten wir uns für verpflichtet, die Arbeiterpresse Deutschlands zu ersuchen, ein wachsames Auge auf die von den brasilianischen Regierungen und den Kaffeebaronen des Staates Sao Paulo ausgesandten Agenten zu haben. Vor allen Dingen kommt der Oberst Gustavo Stelto in Betracht, dessen Bureau sich in Berlin, Siegfried Straße 19 (Sekretariat der deutsch-brasilianischen Vereine), befindet. Dieser Mann betreibt einen direkten Sklavenhandel. Wir warnen jeden Arbeiter in seinem Interesse, sich nicht als Arbeiter auf den Kaffeeplantagen Sao Paulos anwerben zu lassen. Jeder, welcher auswandern will, sollte sich vorher von der unterzeichneten Kommission Auskunft einholen.

Alle Arbeiterzeitungen werden um Abdruck ersucht.

Porto Alegre, den 29. Juni 1921.

Im Namen des sozialistischen Arbeiter-Vereins

Die Kommission

Porto Alegre, Rua Commendator Azevedo 30.

NB. Auskunft erteilt auch die Schriftleitung der einzigen in deutscher Sprache erscheinenden sozialistischen Zeitung Südamerikas „Der freie Arbeiter" in Porto Alegre, Rua Don Pedro II, Rio Grande do Sul, Brasilien.

Zur Agrarfrage

Thesen zum Parteitag

Einleitung.

Das Programm der KAPD. ist die Darstellung der grundsätzlichen Voraussetzungen der proletarischen Revolution; es enthält ferner die Forderungen, die mit dem Siege des Proletariats sofort verwirklicht werden müssen. In diesen Forderungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet sind die Fragen der politischen Macht auf dem Lande und der Uebernahme der landwirtschaftlichen Produktion nicht gesondert behandelt, weil kein grundsätzlicher Unterschied eine solche Sonderung bedingt. Ein besonderes Agrarprogramm ist deshalb vom Standpunkt der KAPD. nicht erforderlich; wohl aber verlangen die besonderen Klassen- und Produktionsverhältnisse der Landwirtschaft eine systematische Behandlung der Agrarfrage in strategischer und taktischer Hinsicht. Der Sieg der proletarischen Revolution in einem Lande wie Deutschland ist entscheidend von einer klaren Lösung der Agrarfrage abhängig.

Dem stand die vor kurzem noch die alte Vorstellung im Wege, die auch in unseren Reihen nicht überwunden war, daß, da die ländlichen Klassen- und Produktionsverhältnisse andere Bedingungen für die Entwicklung der Revolution aufweisen, als die entsprechenden Bedingungen beim Proletariat der Städte und in den mechanischen Industrien, für den Klassenkampf auf dem Lande auch besondere Methoden angewandt werden müßten. Noch zum Gothaer Parteitag lagen Anträge vor, die von der Möglichkeit der Neutralisierung der Kleinbauern und der Bildung genossenschaftlicher Wirtschaftsformen auf dem Lande ausgehen. Die Erkenntnis brach aber durch — bei näherer Untersuchung und eingehender Beschäftigung mit den Fragen der Agrarrevolution — daß bis Reste kapitalistisch-kleinbürgerlicher Denkweise seien, und daß nur eine Lösung des Problems der Agrarfrage aus dem rein proletarischen Prinzipien des Kommunismus, aus den Bedingungen der Revolution entsprechend gelten dürfe. Die Zerstörung auch dieser letzten Illusionen war der Anfang dazu. Die Weiterarbeit ergab dann auch die Möglichkeit, diese Grundforderung zu erfüllen und zugleich mit ihrer Lösung weitere Fragen der proletarischen Revolution in vollendeter Weise zu beantworten. So ist die nachfolgende Untersuchung der beiden Hauptpunkte der Agrarfrage, der Klassenverhältnisse und des Klassenkampfes auf dem Lande zugleich eine weitere glänzende Bestätigung von der Folgerichtigkeit der Grundsätze der KAPD.

Die Thesen, die von der Agrarkommission des Wirtschaftsbezirks Groß-Berlin hiermit der Mitgliedschaft zur Erörterung vorgelegt werden, wollen noch nichts weiter sein als eine gründliche Fassung, eine Kristallisation der großen revolutionären Aufgaben, die unter den Begriff der „Agrarfrage" fallen. Sie gestalten sich aus zwei Teilen: 1. aus einer rein theoretischen Untersuchung der Klassenverhältnisse des ländlichen Produktionsprozesses und 2. aus einer Darstellung der Aufgaben des Proletariats im Klassenkampf auf dem Lande.

Theoretische Fragen über die Klassenverhältnisse auf dem Lande.

1.

Die proletarische Weltrevolution ist die Periode des Ueberganges vom Kapitalismus zum Kommunismus. Sie beruht deshalb auf den Voraussetzungen, die der Ablauf der Entwicklung des kapitalistischen Systems bis zu seinem Zusammenbruch für den Kampf der beiden Klassen, Bourgeoisie und Proletariat, verursachtet. Die Revolution kann dabei angesehen werden als das Produkt eine von objektiven Bedingungen (Klassenlage) und den subjektiven Bedingungen (Klassenbewußtsein) des Proletariats in der Periode der Auflösung der letzten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationen, zu denen der Kapitalismus geschaffen worden ist. Die Aufgabe einer Analyse der Klassenverhältnisse, die die Grundlagen für die Strategie des Klassenkampfes liefern soll, ist damit gegeben als Untersuchung der objektiven Bedingungen, wobei die für die Gewinnung der Klassenverhältnisse derart entwickelt, daß sie die revolutionäre Situation empfunden werden muß, und die durch Hinzutreten der entsprechenden subjektiven Bedingungen auch zur Auslösung des revolutionären Kampfes führt. Die Strategie des Klassenkampfes wiederum hat unter Berücksichtigung des Verhältnisses der organisierten und geistigen Kräfte heute der „beiden Gefahren" Fragen in der Epoche des Kapitalismus, die großen Linien der organisatorischen Verbreitung und taktischen Durchführung des Klassenkampfes in materieller und geistiger Hinsicht zu umfassen. Die ist heute beschränkt durch die analytische Betrachtung der Entwicklung des Produkts und Produktionsmittelverhältnisses beim Kampf bestimmten Klassen. Die Analyse der Klassenverhältnisse auf dem Lande ist also unter den Blickpunkt der Vorbereitung einer solchen revolutionären Strategie des Proletariats zu betrachten. Es gilt daher auch, zu klären, unter welchen Bedingungen, innerhalb der bürgerlichen Klasse das Kapital fähigkeiten den Kampf gegen das Proletariat führen. Dabei müssen sich die jeweiligen kritischen Punkte innerhalb des kapitalistischen Kampfes herausstellen, auf die das Proletariat seine Kampfrichtungen richten, die in Bd. der Ausstellung seines proletarischen Planes als Richtungspunkte in Rechnung ziehen muß.

2.

Der Kapitalismus ist Produktionswirtschaft; folglich ist das Wesen aller kapitalistischen Politik: Sicherung des Profits. Die Entwicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationsformen des Kapitals ist die Entwicklung der Methoden zur Sicherung des Profits. Der Profit beruht auf der Ausbeutung des Proletariats als Produzent und Konsument; die Sicherung des Profits erfordert also die Sicherung der Ausbeutung durch Unterdrückung des Proletariats in Wirtschaft und Gesellschaft mittels der zu diesem Zweck entwickelten Machtorganisationen des Kapitals. Diese Machtorganisationen sind die Träger der kapitalistischen Politik, die Organe des Kampfes des Kapitals gegen das Proletariat zur Sicherung der Ausbeutung. Die Veränderung ihrer Formen ist also ebenso Ausdruck für die Veränderung der Methoden des Kapitals zur Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats, wie sie Ausdruck ist für die Veränderung der Kräfteverhältnisse innerhalb der Bourgeoisie selbst. Die Untersuchung der Ursachen dieser Veränderung und ihrer Richtung ergibt, infolge dieser Wechselbeziehung, die methodische Grundlage der analytischen Vorwegnahme der Entwicklung der Klassenverhältnisse und damit die Möglichkeit, einen strategischen Plan der revolutionären Kampfe in großen Zügen zu entwickeln. Diese auf dem dialektischen Prozeß der Geschichte beruhende analytische Methode muß mit revolutionärem Denken gepaarbahnt werden. Denn das Gesetz der Dialektik gewährleistet zwar die Einsicht, daß die proletarischen Kampforganisationen und -methoden nicht weiter entwickelt sein können, als die entsprechenden, sie bedingenden kapitalistischen Organisationen und Methoden. Aber nur aus dem Gefühl des unbedingten Willens zur Revolution heraus kann die von der Entwicklung des Kapitalismus abhängige proletarische Kampfmethode bloße Bedingtheit innerlich überwinden, und so die Mechanisierung der meist nur passiv kämpfenden Klasse herbeiführen. Damit erst ist dann auch die Herausbildung der revolutionären Kampforganisationen des Proletariats zu Klassenorganisationen im wahren Sinne gegeben. Der Kampf des Proletariats um die Macht kann nur von der Klasse als solcher geführt werden, da das Kapital so ebenso geschlossen, als Klasse, dem Proletariat gegenübersteht. Die Bildung dieser Klassenfront des Kapitals in jeder Phase der kapitalistischen Entwicklung beruht aber auf den gleichen ökonomischen Voraussetzungen, die andererseits, als objektive Bedingungen (Klassenlage), die proletarische Klassenentwicklung bestimmen. Die Erkenntnis dieser doppelten Auswirkung der ökonomischen Grundlage schafft das Klassenbewußtsein, das sich in den revolutionären Willen der Klasse zum Kampf

Führt das Ergebnis der Hilfsaktion an die V. R. U. K. ab.

Sammelt in den Betrieben und bei allen Zusammenkünften.

Die Verein. Revolutionäre Unterstützungs-Kommission der KAP., AAU. und Kdi.

Postscheckkonto Berlin Nr. 105609.
2. Kassierer, Berlin O, Wisner Straße 20.

um die Macht umsetzt. So ergibt sich, durch diese fündigen wechselseitigen Beziehungen, die Höherspannung der beiderseitigen Klassenverhältnisse bis zur Auslösung des Entscheidungskampfes um die Macht.

3.

Die Klassenverhältnisse sind ein Ausdruck der Phase gegebenen Produktionsverhältnisse. Dieser Satz gilt für die Verhältnisse der Produktion auf dem Lande ebenso wie in den Städten. Bei der sehr stark differenzierten Siedlungsweise, der sehr starken gegenseitigen Durchdrückung von mechanischer (industrieller) und organischer (agrarischer) Produktion in einzelnen Gebieten Deutschlands (Westfalen, Sachsen, Württemberg und Baden) ist es überhaupt sehr, unterschiedliche Erscheinungen ländlicher und städtischer Klassen- und Produktionsverhältnissen zu bestimmen. Für die ländliche Produktion ist einzig der klimatisch bedingte Gestaltungsfaktor der Arbeitsverrichtungen und Arbeitsgeräte in die Lage bringend, im Unterschied zu den stabilen Bedingungen in der mechanischen Produktion. Deshalb ist es zweckmäßig, die Gebiete, in denen sowohl die höchst entwickelte Unternehmungs- und Betriebsform des Großkapitals vorherrscht, das Industriekapital andererseits auch handwerksmäßig konzentriert sind, miteinander in Vergleich zu bringen, also die Gegenden Westmitteldeutsch Großgrundbesitzes und die großen Gebiete der Industriegebiete.

4.

In den Ländern mit langer geschichtlicher Vergangenheit, mit langsamer Entwicklung der Klassengegensätze und -kämpfe, erfahren sich Klassen- und Produktionsformen einer oder mehrerer vergangener Epochen, als Relikt, der gesellschaftsbildend-ausschlaggebenden Stufen der Klassen- und Produktionsentwicklung. Als in der Periode der höchsten Konzentration des Kapitals, der Herrschaft der Großkapitalisten und der Großbetriebe, das ländliche Handwerk und der Kleinbauer einzig noch das Ferment zur Erhaltung des Kleinbürgertums und zur Herausbildung der „Arbeiteraristokratie" waren — als entwicklungshemmende wirkten, ebenso wirkten die Träger der ländlichen Betriebsformen in der Agrarproduktion, die zunächst wirtschaftlich organisierten Bauern und Parzellenbesitzer auf die Klassenentwicklung der in der Landwirtschaft Tätigen. Der Kapitalismus kommt somit nicht zur vollen Auswirkung seiner historischen Aufgabe: Schaffung der gesellschaftlichen Produktionsmittel und Proletarisierung der Massen. Gewisse Produktionsmittel und Wirtschaftsformen bestehen bleiben, die diesen historischen Prozeß aufhalten und seine Verbreiterung erschweren, werden immer Fortsetzen die Klassenentwicklung beeinflussen, die den Klassencharakter des Kapitals sowohl wie des Proletariats in Bewegungen, Gesichtungen innerhalb jener der beiden Klassen und Uebergangsphasen zwischen ihnen herausbilden, daß die Klassenverhältnisse klarlig gestaltet ist. Solche Zusammenhänge haben dazu geführt, die Bauern der Kleinbauern, die Bauern, deren Bewusstsein sich dem Proletariat, der Landarbeiterschaft, gleichgestellt. Diesen Keiter sind auch die Gestimmen der dritten Industrieländer in den Ländern des hochentwickelten Kapitalismus nicht aus dem Weg gegangen, konnten dies auch weniger, als die mit der russischen proletarischen Revolution zusammenfallende Bauernbewegung aus dem Gefühl des Proletariats einen revolutionären Charakter der russischen Revolutionsbewegung verursachte, der dann stärkstens schematisch auf die Taktik der Gestimmen in der Agrarfrage aufgeprägt wurde.

Die Hoffnung, die Bauern für die Revolution des Proletariats zu gewinnen, aber sie zu „neutralisieren", indem ihnen Privateigentum an ihren Produktionsmitteln gewährleistet durch das siegreiche Proletariat, geht von der Verkennung des Klassencharakters der Bauern aus. Durch die Kriegswirtschaftung der Agrarproduktion ist selbst das Kleinbauerntum, die Lebensfristung vor dem Kriege häufig unter der steten Pflicht Proletarier lag, in der kleinkapitalistischen Wirtschaftsweise neu entwickelt worden und hat heute durchaus einheitlich privatkapitalistischen Charakter, mit Ausnahme eines der genossenschaftlichen Einkaufs- und Absatzorganisationen. Der Bauer, der immer mehr zur geschlossenen familienwirtschaftlichen Produktionsweise zurückkehrt, also die Ausbeutung fremder Arbeitskräfte meidet, um die „hohen Löhne" und den „Leutekäiger" zu entgehen, produziert nur noch soviel, als zur Aufrechterhaltung seines Betriebes erforderlich ist. Da ferner der Rückgang in der Produktionsintensivität („die Extensivität der Landwirtschaft") die Betriebe zunehmendmäßiger macht von der industriellen Produktion (künstlichen Dünger, Maschinen usw.), kommt die Bauernwirtschaft für die gesellschaftliche Ernährung immer weniger in Betracht, die Ueberschußproduktion sich zumeist auf Produkte der Viehzucht beschränkt, die in Perioden, in denen prozentmäßig Mehr der Ernährung notwendig wird, zuerst entbehrt werden kann, muß. Die ersten Perioden der Revolution werden als solche Zeit angesehen werden müssen.

5.

Während an dem Klassencharakter der Bauern — infolge ihn bedingenden Produktionsverhältnisse — mehr der Gegensatz von Stadt und Land, d. h. die Stellung des ländlichen Kleinbauern gegen das städtische Proletariat, zum Ausdruck kommt, der landwirtschaftliche Großbetrieb den gleichen Gegensatz von Unternehmertum und Arbeiterschaft wie der Industrie. Die Betriebsweise, die Produktionsform des landwirtschaftlichen Großbetriebes ist heute industrialisiert. Die mechanische und noch steigerungsfähige Anwendung von Maschinen im Produktionsprozeß macht den industriellen Charakter aus. Der Betrieb des Großbauern fällt unter diesen Produktionstypus ebenso wie „Gut", das „Mittelgut" usw. Der proletarisierende Einfluß der Arbeiterschaft ist beiden Gattungen gleich. Die ergänzenden Aufgabe des Kapitalismus am Proletariat erfüllen beide in gleicher Mahe, nämlich die Vorbereitung auf die gesellschaftliche Produktion, der eigentlich revolutionierende Faktor in der Klassenentwicklung. Der Klassencharakter des ländlichen Proletariats — das nicht nur die landwirtschaftlichen Arbeiter, sondern auch die durch die menschensparende technische Rationalisierung der Agrarproduktion freigewordenen Arbeiter, die noch in ländlichen Bezirken, z. B. als Besitzer oder Pächter von Zwergbetrieben, angesiedelt sind und die Arbeiterschaft bei den benachbarten Klein- und Mittelstädten entstandenen Industrieorten — war vor dem Kriege vielfach vermischt durch Einsätze mit der Wohnsitzgesellschaft des Landarbeiters, aber auch durch die mit der Wirtschaftsweise in der landwirtschaftlichen Produktion zusammenhängenden. Die Deputantenlohnung, der besondere Landarbeiter herangezogene Militärdienst, das „patriarchalische Verhältnis zum Arbeitsherrn, der Einfluß der Wanderarbeiter — das alles sind starke Momente, die bewirkt haben, daß die Landarbeiterschaft kaum zum allerersten Bewußtsein ihres Klassenlebens kam. Die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter war kaum über die ersten Anfänge hinaus gediehen, als der Krieg kam. Der brachte die große Umwälzung in den Klassenverhältnissen der Landarbeiter.

(Schluß siehe Nr. 22

Aus der Partei

Der Hauptausschuß stellt nachträglich zum Parteitag folgenden Antrag:

„In die provisorische Tagesordnung wird Punkt eingeschoben: Die Taktik der KAPD."

Mitteilungen

Arbeiter-Kunst-Ausstellung, Berlin O 34, Petersburger Str. 4.

Sonntag, den 11. September, abends 8 Uhr

der Stadthalle, Klosterstraße 47/50

17. Vortragsabend von Ernst Friedrich

Revolutionäre Dichtungen.

Eintritt 3,50 M. Karten sind zu haben in der Buchhandlung der KAPD., Landsberger Str. 6, Ecke Höchstädt.

Öffentliche Versammlung

der KAPD. am Montag, den 5. September, abends 7 Uhr im „Neudlitzer Gesellschaftshaus", Wolfstraße.

Thema:

Wirtschaftliche und politische Lage und die Aufgaben des revolutionären Proletariats.

Flugschriftenreihe der KAPD

1. Die Moskauer Internationale. — 2. Die Hauptträger der revolutionären Taktik. Leitsätze der KAPD., verteidigt durch Karl Korsch. — 3. Die weltwirtschaftliche Politik der III. Internationale. — 4. Weltkrise und Klassenkampf. — 5. Gewerkschaften als Stützen der Weltkapitals. — 6. Arbeiterkultur, Sozialismus, Bolschewismus und Nihilismus. — 8. Die Politik der KAPD. — 9. Die Politik der KAPD. — 10. Einheitsorganisation oder politische Organisation und Union.

Zu beziehen für Berlin-Brandenburg durch den Bezirksvorstand der KAPD., für den Bezirk Reich und Westfalen durch Hans Mühlenkamp, Bochum 847 36, Wiener Straße 20.

Rote Jugend, Nr. 8

soeben erschienen!

Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands

Verantwortlicher Redakteur A. Horn, Berlin. Für den Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands. Zuhalter: Ernst Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Kaster, Berlin, Alexandrinenstraße 119.

Nr. 229 — Preis 40 Pf.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — In Bezug durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Postscheck. für Berlin: Berlin NW 7 Nr. 40020; für auswärts: Berlin NW 7 Nr. 108009. — Verlag unter Streifband: für Berlin 4,50, nach auswärts 5,—, nach dem Ausland 7,— monatlich

Das Proletariat vor schwerwiegenden Entscheidungen

Um all jene „Protestaktionen", „Einheits-fronten" mit einem Wort, um all die Hilfslosigkeiten der Arbeiterklasse richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, die Gründe aufzuspüren, die infolge der geistigen Verfassung des Proletariats jene Hilfslosigkeiten bedingen. Auch jene Halbheiten, ja man möchte sagen, jene Narrheiten, die jetzt von der Arbeiterklasse begangen werden, sind keine Zufälligkeiten, sondern sind hervorgerufen durch jenen Widerspruch, der darin besteht, daß die objektiven Verhältnisse geradezu nach der Revolution schreien, während sich die Arbeiterklasse noch vollständig oder wenigstens zum größten Teil im Banne der kapitalistischen Ideologie befindet.

Hinzu kommen noch weitere Hemmnisse, die wiederum hervorgerufen werden durch den infolge des erstgenannten Ursache bedingten schleppenden Gang der Revolution selbst. Da wo die Revolution Boden gewann, wird sie an ihrer Fortentwicklung gehindert. Und da es kein Vermeiden auf den „Errungenschaften" gibt, zwischen Konterrevolution und Revolution' kein Frieden möglich ist, tritt an Stelle der Offensive den Bauern. Positionen müssen aufgegeben werden, und weil in großen Teilen der Arbeiterklasse eben noch keine Klarheit über die Bedeutung dieses Prozesses, Kampf jener Positionen zutage, der kaum Einzug in den organisierten Arbeiterkreisen heute gewinnen. Es wäre deshalb verkehrt, die Augen zu schließen vor Dingen, die von ungeheurer Bedeutung sind. Wollen kann die Ursachen nur beseitigen, wenn man sie kennt, und um sie zu beseitigen, müssen sie gleich Unkraut mit der Wurzel ausgerottet werden. Die Arbeit ist mühseliger als nur die Blätter abzureißen. Aber sie allein verbürgt den Erfolg.

Die Arbeiterklasse in Deutschland hat in den drei Jahren Revolution nichts gelernt. Das ist nicht verwunderlich. Die Arbeiterklasse hat deswegen sich die Erfahrungen in den blutigen Kämpfen nicht zunutze machen können, weil sie bis jetzt um Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfte, aber nicht um die Macht als Klasse, nicht um den Sturz des Kapitals. Die Arbeiterklasse ließ sich stets mit einer Brocken abfinden, wenn sie an der Tür war es vorbei mit der Solidarität. Sie verzichtete nicht nur auf den Kampf, sondern zuckte auch mit keiner Wimper, wenn die Opferbereitesten, Kühnsten, in den vordersten Reihen Stehenden niedergemacht wurden.

Diese Situation machte sich der Kapitalismus zunutze. Er konnte wohl seine Schwäche, aber seine Stärke lag darin, daß er die Schwächen des Gegners, des Proletariats, auszunutzen verstand.

Ein kurzer Rückblick genügt, um zu erkennen, was die Kämpfe bis heute für einen Charakter trugen und warum sie — bis vor kurzer Zeit — „siegreich" waren.

Die Tatsache, daß der Kapitalismus enorme Schwierigkeiten seit seinem Zusammenbruch überwand, gibt Zeugnis von seiner geschickten Taktik, lässt die Hoffnung, die die Revolution in diese Sachgarte hineingetragen ließen und die jetzt zu einer Einheitsfront mit dem Gegner selbst führte, erkennen. Der Kapitalismus war nach seiner Schwäche, die in dem Zusammenbruch seiner Wirtschaft lag, wohl bewußt. Nicht nicht wirksicher gewesen, als in dieser Situation das Proletariat zu trügen, sich seinen Forderungen zu widersetzen. Der Kapitalismus brauchte in erster Linie eine Atempause, um seine Macht zu festigen. Deswegen erschien er in der demokratischen Maske, das imperialistische Ausbeuter erschien im Schafspelz. Betriebsräte und andere prominente Persönlichkeiten (so erzählten bald Jungen) erschienen mit roten Rhezeichen, und der Kapitalismus, oder er lebt und lebt, stand auf dem Boden des gegebenen Tatsachen.

Die Produktion stockte. Man wollte umpflegen. Arbeiter, die man in Massen entlassen mußte, gingen zum großen Teil freiwillig der „Abfindungssummen" wegen. Die Erwerbslosenunterstützung setzte man den Massen entgegen so, daß ein Erhaltungsurlaub bei beschränkter Arbeitszeit nunmehr Kleinstes, gar nicht mehr kommen erschien. Infolge der unguten Lebensmittelbeiter, die der große Klabderatsch der Bourgeoisie verursachte, mußte sie überall da, wo die Gefahr vorlag, daß durch Streiks das Chaos noch vergrößert wurde, Lohnerhöhungen bewilligen.

Alle Streiks wurden gewonnen. Die Arbeiter strömten in die Gewerkschaften in dem Maße, daß es jetzt auf diesem harmlosen Weg hineingelegt in irgendetwas „Industrialisiert". Doch die Gewerkschaften bei diesen Lohnkämpfen sich in den Vordergrund drängten, geschah erstens aus dem Grunde, um die ganze Geschichte in der Hand zu behalten, und zweitens, daß bei dieser Gelegenheit die noch nicht organisierten Massen aufzufangen. Alle diese „Erfolge" waren aber in Wirklichkeit von seiten des Kapitals Minuten, mit denen es sich sein Leben erkaufte, die es gab, um Zeit zu gewinnen, sich zu organisieren, seine Position wirtschaftlich und politisch national und international zu festigen, in der sicheren Erkenntnis, daß diese Kleinigkeiten dann mit Zins und Zinseszins wieder eingebracht werden können.

Wenn die Proletarier erst begriffen haben, daß der Kapitalismus nicht anders handeln kann, als — kapitalistisch, ist schon ein großer Schritt vorwärts getan. Dann werden sie begreifen, daß der Kapitalismus in dem Maße frecher wurde, als er sich dank des Verhaltens der Arbeiterschaft konsolidieren und international verständigen konnte.

Genau so, wie sich das Proletariat täuschen ließ durch seine „Erfolge" gegenüber der Bourgeoisie, ließ es sich eine Zeitlang durch den „Kampf" der Bourgeoisie gegenüber der Mittelstände. Durch das die Bourgeoisie das wird sie immer dan, wenn sie sich stark genug fühlt) Tausende von Arbeitern in die Industrie gehetzt und erhöhten auf Grund von Massenentlassungen, die sie bewirkt gegen die Arbeiter verschärfte. Aber die Proletarier ließen sich meist schon durch die Vorbereitungen täuschen. Die Bourgeoisie hat bei jedem Scheinkampf gegen die Wucherkreise Massenkonzessionen erlassen. Kein Arbeiter wird die jetzt erfahren haben, das gerade von diesem „Kampfen der Nationen" auf Grund dieses Gesetzes etwas profitiert ist. Im Gegenteil, diese Wucherkreise werden jetzt zu einer Handbreite der Mittelstände gegen das Proletariat, bei jedem Konflikt zwischen Proletariat und Bourgeoisie war diese Kette die Barrieren, die im Verein mit diesem terroristischen demokratischen Geschwatz und ausgerüstet mit dem Freiheit des Glaubensbrieftaschen auf das Proletariat losgelassen wurde.

Aus dem ganzen Verlauf der Revolution sind die Ursachen, die zu den oben erwähnten Dingen führen, zu begreifen. Die Arbeiterklasse hatte in der geschichtlichen Epoche, in der es berufen war, auf die politische Bühne zu treten, alles in der Hand. Kanonen, Waffen aller Art. Der Kapitalismus war bewegungslos, sein Machtapparat zerbrochen. Das Proletariat hatte den Beifall der ganzen Proletarier vor Augen. Nichts von alledem zeigte es zu nützen. Seitdem ließ es manche günstige Situation verstreichen. Kapp-Putsch, russischer Vormarsch usw. und jedesmal, wenn der Kapitalismus den Boden unter den Füßen wanken sah, ließ es sich vom Kampfe abhalten, trat noch für ein und fraute sich seiner Erfolge.

Die Szene hat gründlich gewechselt. Moderne Geschichte ist eine unerbittliche Lehrmeisterin. Der Kapitalismus ist politisch, wirtschaftlich und international dank der Mithilfe der Arbeiter erstarkt und kann nur weiterleben auf Kosten der Vernichtung der Arbeiterklasse. Er verlangt nicht nur Rückzahlung der Auslagen, die er dem Proletariat in Form von Unterstützungsgeldern gewährte, damit er Zeit gewann, sich von neuem zu festigen, er verlangt vom Proletariat Zahlung der Kriegsschulden, Zahlung der vernichteten Produktionsmittel. Dabei gegen allerdings die „Errungenschaften", die man in der schwachen Stunde, am grünen Tisch der Arbeitgemeinschaften traf, zum Teufel. Steigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel, Wohnhäuser stehen auf der Tagesordnung. Und weil der Kapitalismus infolge der Revolution Krise keine Rohstoffquellen hat, Gewinnung der Rohstoffquellen der Kolonien, die Gewinnung der Märkte weit in das Betriebsleben der Proletarier eingreifen, Stillegung der Betriebe usw. Und jedem Proletarier muß klargemacht werden, darüber nützt kein Jammern: das ist der Kapitalismus, Geschäft ist Geschäft.

Während in den Zeiten, in denen der Kapitalismus sich noch nicht gefestigt hatte, das Proletariat dem Kapital leichter kleine Vorteile abringen konnte, steht es heute einem wuchernd organisierten Gegner gegenüber. Jeder auch der kleinste Streik läßt nicht mehr auf den Einzelunternehmer, sondern auf das Gesamtkapital. Jeder Kampf um ein Stück Brot ist ein Kampf gegen die ganze Staatsgewalt, gegen das international zusammengeschlossene Kapital. Durch diesen Wechsel, der in den Kräfteverhältnis eingetreten ist, gestalten jene Kämpfe mit ihren billigen Scheinerfolgen der Gegenwart um. Es gibt nur einen Weg: den Kampf um die Macht und mit allen Mitteln.

Vor diesem Kampf schrecken die Arbeiter noch zurück. Wohl verschärft sich der Druck immer mehr, wohl merken die Proletarier, daß es mit den Gewerkschaften und Parlamenten immer einen Schritt vorwärts und fünf Schritte rückwärtsgeht. Doch ist jener Schritt, der Bruch mit den Gewerkschaften, gleichbedeutend mit Kampf um die eigene Existenz. Der Kapitalismus selbst verlangt gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Vor diesem Kampf schrecken die Proletarier noch zurück. Sie wollen diesem Kampf ausweichen. Ein Erfolg, der es eben nicht gibt, tritt dann die Einsicht aller, die nicht Idioten wollen, auf gegen eine Erscheinung, die dem Kapital mit unter selbst lästig wird, nämlich die Wünsche gegen nationalistische Abenteurer. Auf der einen Seite der Hunger, die Wut und doch nicht der Wille zum Kampf sind heute die Arbeiterglieder, die dem Kapital auch nicht angenehm sind, ein vollkommener Anlaß zu einer Illusion und harmlosen Kinkeleien, eine sich „provozieren" zu lassen, und der Kapitalismus nimmt diese Gelegenheit gleich wieder wahr, mit einem neuen Ausnahmegesetz die Arbeiterklasse zu beglücken.

Dazu gehört auch das Geschrei über die Wucherer. Um keine eigene Feigheit zu verdecken, macht man Opposition, sind auch hier man über gewerkschaften und ihre Anreiter das Vorwerfen haben ein in deutsches Programm, daß jeder setzen kann, um es sich bestehen. Nur keine Täuschung. Ein wirklich revolutionärer Arbeiter geht seinen eigenen Weg gewaltsam mit Feinnegeleiden. Dies sind diejenigen, die Staat gegen Wucher rufen erlassen. Der Kapitalismus hat sich den Trick immer mehr verschärfen, ein Ausweichen gibt es nicht.

Einmal wird der Damm gebrochen werden. Dann wird gleich einem riesigen Tumultbruch die revolutionäre Flut die Ruinen des Kapitalismus elektrisieren. Dann begleitet die proletarische Revolution. Wenn die Proletarier, denen gelegt haben eine Niederlage für sie ist und daß der Kampf der Arbeiterklasse über die Vernichtung des Kapitals geht, dann werden sie triumphieren. Die letzte Stunde des Kapitalismus.

Vom Werden der Kommunistischen Arbeiterinternationale

Am 5. September ging vom Genossen Hermann Borter nachstehendes Telegramm ein:

„Gestern KAP. Hollands errichtet".

Wir wünschen unseren holländischen Klassengenossen die besten Erfolge in ihrem schweren Kampfe gegen die reformistische Politik der Moskauer Internationale. Wir stehen damit nicht mehr allein in der Welt im Ringen um die Anerkennung der Grundgedanken unseres Programms. Die holländische Bruderpartei kann versichert sein, daß wir alles tun werden, was in unseren Kräften steht, um das Band zwischen ihr und uns recht eng zu gestalten. In diesem Sinne begrüßen wir die Gründung der KAP. Hollands als den ersten Schritt auf dem Wege zur neuen Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Auch von den „linken" Kommunisten Deutschlands aus dieser Tage ein Telegramm Sympathien ein, in dem neben der grundsätzlichen Zustimmung zu dem Zustandekommen unseres Programms die bestimmte Erwartung ausgesprochen wurde, daß die KAPD. sobald als möglich alle geeigneten Schritte unternehmen möge, die zur Konstituierung einer wahrhaft kommunistischen Internationale führen würden. Der in den nächsten Tagen beginnende Parteitag wird beweisen, daß die KAPD. die geschichtliche Situation begriffen hat, in der wir uns heute befinden. Eine gründliche und sachliche Aussprache über die Hauptprobleme des Klassenkampfes der Gegenwart wird auch eine Klärung bringen in der Frage des internationalen Zusammenschlusses auf dem Boden der proletarischen Revolution.

Für oder gegen Bayern?

Von Stresemann bis Thalheimer hat sich eine Einheitsfront gebildet gegen — Bayern. Der Reichskanzler Dr. Wirth ist der Oberführer in diesem Reigen. Er hält donnernde Reden gegen die Reaktion, gegen den Großkapitalismus und vor allem gegen Bayern und versichert feierlich, daß er in einer Kampfsituation, wo die Parole: Die Bürgertum — die Proletariat Geltung bekäme, selbstverständlich die Partei des Proletariats ergreifen würde. Die „Freiheit" des Herrn Hilferding ist entzückt über diesen „ehrlichen" Republikaner und die gut demokratische „Rote Fahne" stammelt immer wieder etwas von Kahr-Bayern, Einheitsfront, „Uebermachtsausschüssen" usw. In diesem Konflikt zwischen Reichsregierung und Bayern schlägt sich die kommunistische Massenpartei natürlich auf die Seite des Reiches, der „Republik", gegen die monarchistische Reaktion, die eben durch die Orgesch-Regierung des Herrn Kahr repräsentiert wird. In den Köpfen, für die das „Kommunistische Manifest" ein Hindernis gewiß Weiterdenken ist, spiegelt sich alles in jenen alten Formeln wieder, die von Marx und Engels — wenn sie heute lebten — höchst eigenhändig zum alten Eisen geworfen würden. Die Formulierung: Republik kennen Monarchie gleich Kapitalismus kennen Feudalismus, die ehedem richtig war, beginnt heute im Zeichen der Umwertung aller Werte allmählich falsch zu werden. Daß die alte Feudalklasse, besonders das preußische Junkertum, am Gedanken der Monarchie festhält und auf eine entsprechende Restauration hinarbeitet, ist nicht gleichbedeutend mit der Tatsache, daß der Wiederaufbau der Monarchie in Deutschland ausschließlich im Interesse des Feudalismus gelegen wäre. Es sind nicht nur die altpreußischen und bayerischen Junker, die an einer monarchistischen Restauration in Deutschland interessiert sind. Von den deutschnationalen Oberlehrern, Beamten und Offizieren a. D. sprechen wir hier darum nicht, weil diese Offiziere, besonders die politischen Reaktion nicht aus Klasseninteresse Gefolgschaft leisten, sondern infolge einer atavistischen anmutenden Ideologie, die gerade ihrem wahren Klasseninteresse zuwiderläuft. Es ist aber auch die Presse der rheinischen Schwerindustrie, die von einem Kampfe gegen Bayern, den Vorpolten des monarchischen Prinzips, nichts wissen will. Und das hat seine guten Gründe. Dieselben großkapitalistischen Mächte, die den Orgesch-Rummel überhaupt erst ermöglichen dadurch, daß sie für die entsprechende Finanzierung sorgen, haben vom kapitalistischen Großgrundbesitz wahrhaftig nichts mehr zu befürchten. Es ist sinnlos, heute noch von Klassengegensätzen zwischen Schwerindustrie und Großgrundbesitz zu sprechen. Auch das Junkertum, das sich glänzende Position erobert hat, würde — wenn es politisch wieder zur Macht gelangte — der kapitalistischen Entwicklung heute keine Fesseln mehr anzulegen versuchen wie in der Vorkriegszeit. Es sieht heute genau am gleichen Strange. Ein politischer Umsturz im Sinne der Monarchie würde durchaus keine Kampffront aufrichten zwischen Industriekapital und Großgrundbesitz. Vielmehr würde jene Stände mit dem Beuteanteil eine gemeinsame politische Plattform suchen und finden. In Deutschland gibt es eben nur noch eine Klassenkampffront: das ist das Kapital. Insofern ist der Ruf nach dem Proletariat. Jetzt, wo wieder einmal dieser Klassengegensatz in den gewaltigen Lohnbewegungen im ganzen Reiche zum Ausdruck kommt, benutzt das Bürgertum den Kampf gegen „Bayern", d. h. gegen die Reaktion sehr geschickt zur Verschleierung des eigentlichen Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit.

Noch geschickter vielleicht operiert in diesem Augenblick die Sozialdemokratische Partei im Bunde mit den Gewerkschaften. Diese Partei, die bei Ausbruch der Revolution auf einen Mitgliederbestand von knapp einer Viertelmillion herabgesunken war, vereinigt heute in ihren Reihe wieder eine Mitgliederzahl von 1¼ Millionen. Und man muß es der Führung zugestehen, daß sie nicht nur in taktisch klarer Form die Interessen der kleinbürgerlichen Mittelschichten ganz ausgezeichnet wahrzunehmen versteht, sondern daß sie in jeder Situation mehr politischen Charakter aufbringt als die USP. und KPD. zusammengenommen. Sie hat im ersten Stadium der Revolution den Mut gehabt, sich den vorwärtsstürmenden Massen entgegenzustellen — im Interesse des Kapitalismus natürlich —, und sie betreibt jetzt eine Politik, die, gemessen an derjenigen der USPD., als revolutionär angesprochen werden muß. Die Drohung, die der „Vorwärts" namens der Gesamtpartei in der Sonntagsausgabe vom 4. September gegen Bayern veröffentlichte, bedeutet keineswegs nur ein parlamentarisches Manöver oder das übliche politische Kombidenspiel, sondern entspringt sehr praktischen Erwägungen, die einmal diktiert sind vom Interesse am kapitalistischen Wiederaufbau, der natürlich am besten auf dem Boden einer politischen Einheitsfront des Proletariats im Bunde mit der bürgerlichen Demokratie gegen die Orgesch, gegen die Monarchisten, gegen Bayern gedeihen kann. In diesem Feldzug kann die Sozialdemokratie des weiteren den großen Massen den Beweis ihrer revolutionären Zuverlässigkeit erbringen: Sie hat heute wieder zum großen Teil ihr altes Prestige als Arbeiterpartei zurückerobert, und sie wird den Kampf gegen die Kahr-Regierung energisch weiterführen in der Hoffnung, als Erfolg ihrer Politik die deutsche Arbeiterklasse in einer politischen Partei zu vereinigen, die den ausschlaggebenden Einfluß in der deutschen Stinnes-Republik erlangen müßte. Ganz in dieser Richtung liegt eine Resolution, die von den SPD.-Funktionären in Nürnberg gefaßt worden ist. Der „Vorwärts" berichtet darüber wie folgt:

„Nürnberg, 6. September. Am Montag abend fand hier eine Versammlung der Betriebsräte der SPD. statt. Ueber 500 Genossen, zum Teil aus Nürnberg, Mittel-, Ober- und Unterfranken, sowie der Pfalz waren anwesend. Genosse Hermann Müller hielt ein längeres Referat, in dem er sich über die politische Lage äußerte und die Wege besprach, die eingeschlagen werden sollen, um dem Spuhm Kahr-Hoehne ein Ende zu machen. Nach seinen Ausführungen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Funktionärversammlung der SPD.-Führer verpflichtet sich, alle Maßnahmen mit Opferbereitschaft zu unterstützen, die die Aufhebung des Ausnahmezustandes zum Ziele haben. Die Funktionärversammlung erwartet von den Vertretern der Partei in Bayern, daß sie alle Mittel auf den entschlossenen Kampf gegen Bayern, die sei es selbst die Zentralisierung von Bayern oder einen unbefristeten Generalstreik, den Ausnahmezustand ein Ende bereiten."

Es ist überaus charakteristisch, daß gerade die „Rote Fahne" gegen die propagierte Loslösung Nordbayerns von der Münchener Regierung Sturm läuft und sie als separatistisches Mäschen abzutun versucht. Diese Leute mit ihrer dogmatisch verbohrten Einstellung begreifen nicht, daß die rechtsseitige Abstimmung des bayerischen Bundes vom übrigen Deutschland eine Lebensfrage für die proletarische Revolution in Deutschland ist. Von diesem Gesichtspunkt aus halten wir die jetzige Politik der SPD. für ersprießlicher für die proletarische Revolution als das Maulheldentum der Moskauer Internationale mitsamt ihrer Zellentaktik.

Wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, daß unsere politischen Motive und Ziele von denen der Sozialdemokratie so abgrundtief verschieden sind wie die Gegensätze zwischen Kommunismus und Kapitalismus. Darum haben wir auch mit der Parole: Für oder gegen Bayern nichts gemein. Noch nie war meinen wir die Einheitsfront gegen die Arbeiterklasse und Bürgertum gegen die sogenannte Reaktion mit allen Entschiedenheit bekämpfen. Nichtsdestoweniger werden wir selbstverständlich alle Massenaktionen des Proletariats taktisch unterstützen, die aus der gegebenen Situation resultieren können. Die Kämpfe der Massen werden uns immer mitten unter ihnen finden. Aber von Anfang an werden wir als revolutionäre Partei, und zwar als die einzige, die in Deutschland noch existiert, den Proletariern alle Konsequenzen ziehen, in denen sie bei Eintritt in den Kampf befangen sein mögen. Unsere Aufgabe als revolutionäre Partei besteht vor allem darin, der Wegweiser und Wegbereiter der Arbeiterklasse zu sein. Darum folgen wir nicht die Methode des „Anknüpfens an die konkreten Forderungen des Tages", d. h. des Fahnenschwenkens mit Reformismus. Vielmehr wird unsere Politik und Taktik immer darauf gerichtet sein, in jeder politischen Situation die Forderungen der proletarischen Revolution selbst zu proklamieren. So lautet unsere Parole heute nicht: Gegen Bayern — für die Republik, sondern eben nur: Gegen Bayern und gegen die Republik — für die proletarische Diktatur und für den Kommunismus. Wird die „Rote Fahne" sich nicht an ebenholz gu der Erkenntnis rollen, daß die Regierung Wirth-Stresemann gefährlicher ist vom Standpunkt der Revolution als die Münchener Orgesch-Regierung? Aber von einer „kommunistischen" Massenpartei soll man wohlwollend nicht verlangen, daß sie revolutionäre Politik betreibt. Wir gehen den Herren Thalheimer u. Co. bei der SPD. in die Lehre zu gehen.

Der neue Burgfrieden

Von Karl Liebknecht

Aus der „Roten Fahne" vom 19. November 1918

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" — dies Kaiserwort fand am Anfang des Weltkrieges. Die Verwirrungsphrase der heiligen Einigkeit aller Klassen unmittelbar die Stimme der Völker und versetzte auch weite Kreise des Weltproletariates in den berauschten Rausch patriotischer Begeisterung, und der Kriegsrausch und Wahnsinn machteten. Das proletarische Klassenbewußtsein ward wie von einer Sturmflut hinweggefegt. Proletarischer Klassenkampf gegen den Imperialismus schien. Hätte die Welt vor dem grauenvollen Gemetzel bewahren können. Die „heilige Einigkeit" erstickte die Volksmassen behinderte die Kraften der Kriegstreiber; die „heilige Einigkeit" war Maßmanns, Wildungens, Kaiserverwaltung, Hilfs, Ohrpfeifen und Propaganda Propagandisten waren die Duchtelle und Burgfriedenspolitiker der Sozialdemokratie. Die Duchtelter, Bäckerjungen, Barbier- und Kriegsverräter wurde verfolgten und verfolgt, wer seine Stimme warnend und anklagend gegen die Verführer des Proletariats erhob.

„Die Kanone keine verschiedenen sozialistischen Parteien mehr — nur Deutsche, nur noch Sozialisten" — so klingt es am Schluß des Weltkrieg. Die Phrase eines neuen Burgfriedens ist geblüht, tausendfacher Hoß wird gegen jeden, der sich dem neuen Einigkeitsrausch entgegenstellt. Und wieder sind die lautesten Rufer im Chor die Scheidemann und Konsorten.

Es ist eben ein lautes Echo vor allen unter den Soldaten, Rote Minister. Es ist nicht nur die Soldaten sind Proletarier; sie sind auch Menschen, Jeder, unsichtbare Propagandis und Wirkungen waren nicht wirkungslos. Die Masse der Soldaten ist unzufrieden gegen den Militarismus, gegen den Krieg und die offenbarten Kapitalistischen des Imperialismus; im Bewußtsein zum Bajonettenen ist sie noch geistesfrisch, schwankend, unsicher gewesen. Die großen Zahl der proletarischen Soldaten sein der Arbeiter, die den verhältnismäßigen Einflüssen der Sozialimperialisten jahrelang unterworfen waren, nähmt die Revolution sei nallendsätz nun gelte es nur noch den Sieg zu sichern und die Demokratisation. Sie wollen Ruhe nach langer Qual.

Sie übersehen, daß die „Revolution", die sich fast unter der gewaltigen Duldung vollzog, bisher nicht mehr war als ein Zusammenbruch der autokratischen Herrschaft, daß die „volle Schwerkraft" der Revolution hatte als die Vollendung der bürgerlichen Revolution. Sie vergessen, daß das Proletariat zwar die politische Macht zugeteilt ist, daß diese Machtverschiebung aber ihre politische Neubildung nur erhalten kann, indem sie zur Realisierung der Historischen Aufgabe des Proletariats benutzt wird: zum Sturz auch der ökonomischen Klassenherrschaft. Sie vergessen, daß auch die Probleme des Friedens, der Demobilisation und der wirtschaftlichen Erneuerung zur Lösung sind, wenn das Proletariat entschlossen und unbeirrt den Weg zum Ziele geht.

Einigkeit! Wer könnte sie mehr ersehnen und erfreuten als wir. Einigkeit, die das Proletariat fort macht zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission.

Aber nicht jede „Einigkeit" macht fort. Einigkeit zwischen Feuer und Wasser verdampft das Feuer und verdampft das Wasser; Einigkeit zwischen Wolf und Lamm liefert das Lamm dem Wolf zum Fraß; Einigkeit zwischen Proletariat und herrschenden Klassen opfert das Proletariat; Einigkeit mit Verrätern bedeutet Niederlage.

Nur gleichgerichtete Kräfte stärken sich durch Vereinigung; einander widerstrebende Kräfte zusammengebracht, zerfetzt sie Stärken.

Gleichgerichtete Kräfte verbinden: das ist unser Kommunismus; verschiedenartige Kräfte verkoppeln, von die radikalen Eingriffe der Revolution zu hemmen und abzulenken, das ist das Bemühen der jetzigen Einigkeitsapostel, wie es das Bemühen der Einigkeitsprediger im Kriege war.

Politik ist Tat. Zusammenstreben zur Tat setzt Einigkeit über Weg und Ziel voraus. Wer mit uns in Ziel und Weg übereinstimmt, ist uns willkommener Kampfgenosse.

Einigkeit im Geiste, in der Gesinnung, im Wollen und Handeln, das nur ist wahre Einigkeit, Einigkeit in der Praxis ist Arbeit, Geistesfassung ohne Betrug.

Die Einigkeitsapostel, sie wollen die „Revolution", die noch kaum begonnen, schon heute liquidieren; sie wollen die Bewegung „in ruhige Bahnen" lenken, um die sozialistische Gesellschaft zu retten; sie wollen dem Proletariat durch Wiederherstellung des Klassenstaates und Erhaltung der ökonomischen Klassenherrschaft die Macht wieder aus den Händen winden, während sie es durch die Einigkeitsapostel hypnotisieren. Sie fallen über uns her, weil wir diesen Verrätern durchkreuzen, weil wir es ehrlich und ernst meinen mit der Befreiung der Arbeiterklasse, mit der sozialistischen Umwälzung.

Können wir mit denen einig sein, die nichts anderes sind als sozialistisch verkleidete Bluthunde der kapitalistischen Ausbeuter?

Können, dürfen wir uns mit ihnen verbinden, ohne uns mitschuldig zu machen an ihren Unschlägen?

Einigkeit mit ihnen wäre Verderben für das Proletariat, wäre Verdrängung des Sozialismus, der Internationale. Ihnen gebührt jetzt selbstsicher Handlungsfreiheit, ihnen gebührt nicht Einigkeit, sondern Kampf.

Die arbeitenden Massen sind die Vollstrecker der sozialen Revolution. Ihnen Klassenbewußtsein, ihre Entschlossenheit ihrer geschichtlichen Aufgabe, ihrer Wille zu ihrer Erfüllung, zielsicherer Instinkt, das sind die Eigenschaften, ohne die sie ihr Werk nicht vollbringen können, Zertrümmerung des Einigkeitsprofanenbeils, Niederstellung aller Halbheit und Lauheit, Entlarvung aller falschen Freunde der Arbeiterklasse ist dann das erste Gebot — heute mehr als je. Nur aus schonungslosester Kritik kann Klarheit erwachsen; nur aus Klarheit Einigkeit; nur aus Einigkeit in Gesinnung, Ziel und Willen die Kraft zur Schöpfung der neuen Welt des Sozialismus.

Wenn es trotz dieser Bedingungen zu einer Einigung kommen ist, so hat sich der Hauptvorstand dabei sicher kein Verdienst zuzuschreiben. Schon unter Punkt 1 wird jede bisher übliche Gepflogenheit über den Haufen geworfen, indem den Mitgliedern aus der Berchenfeldstraße ihre bereit gezahlten Beiträge nicht angerechnet werden, sie vielmehr nur mit denselben Rechten, die sie im Frühjahr bei dem von Zörmann organisierten Austritt hatten, wieder aufnehmen werden. Hoffentlich wird der Verbandstag in Jena die unter Punkt 2 angedeutete Möglichkeit der vollen Beitragsanrechnung einstimmig beschließen. Die schwerste und für die Kommunisten demütigendste Bedingung enthält der Punkt 3. Die Mitglieder der Berchenfeldstraße werden bereit gezwungen, ihre bewährten Führer sollen zu lassen und ihre eventuelle Wiederaufnahme dem Verbandstag in Jena zu überlassen. Wir hoffen, daß Ziörmann über die Sachlichkeit großzügiger urteilt und den Stachel, der in der jetzigen Vertretung noch zurückgeblieben ist, dadurch beseitigt, indem er einstimmig die Wiederaufnahme sämtlicher vom Vorstand ausgeschlossenen Mitglieder beschließt.

Was soll man dazu sagen. Der Kommentar nebst diesen „Einigungsbedingungen" spricht für sich. Diese Burschen schämen sich nicht, nachdem die ganze Korona von den Amsterdamern für nichtwiederaufnahmefähig erklärt werden, schweifwedelnd zu stehen, daß der Hauptvorstand sich doch wenigstens für die „Bewährtesten" auf dem Verbandstag einsetzen wolle.

Unsere Stellung zu den Gewerkschaften ist bekannt. Trotzdem muß gesagt werden, daß in diesem Falle die Amsterdamer ihre Position nicht voll ausgenutzt haben.

Wir sind vielmehr überzeugt, daß sie ruhig jenen Zellenmenschen fünfundzwanzig auf den Allerwertesten verabfolgen konnten. Nach der moralischen Verfassung der letzteren ist sicher anzunehmen, daß sie ihren Herren trotzdem die Hand geküßt hätten, wenn sie wieder in Gnaden aufgenommen werden.

Es hat den Anschein, als wenn die Amsterdamer dies unter ihrer Würde erachten.

Radek über die Ermordung Erzbergers

Der Moskauer Sachverständige für deutsche Angelegenheiten, dessen Aufgabe es ist, im Handumdrehen für alles, was hier geschieht, die einzig richtige, wahre und gescheite Formel zu finden, mit deren Hilfe dann die Kreise für die deutsche Sektion der 3. Internationale gezogen werden, beschäftigt sich klägliches Scheitern dann um den schlauen Apotheker den armen gehorsamen Gehilfen um die Ohren geschlagen wird — die auch dazu sein säuberlich still halten, Karl Radek also schreibt in der „Prawda" über die Ermordung Erzbergers:

„Die Ermordung Erzbergers deckt von neuem die scharfen Gegensätze in weitem Deutschland auf. Die gesamte bewaffnete Bourgeoisie fühlt gewissen mit Erzberger weiche Gestaltungen zum Kampf gegen die Arbeiterklasse, besonders Bauernbataillone, die Kapp-Leute, die Leute der Ehrenmann-Erzberger wurden Lugenburg, Liebknecht, Jogiches ermordet. Eisner, Gareis sind gefallen, ohne daß an den Mördern Vergeltung geübt wurde.

Die Kapp-Leute laufen frei herum, während die Kommunistischen Zeitnehmer an der Märzaktion 8000 Jahre Kerker bekommen haben. Das Kräfteglichgewicht in Deutschland ist durch die Ermordung Erzbergers gestört worden. Die Scheidemänner, die seinerzeit weiche Terroristen selbst unterstützten und nur hie und da auf weltparlamentarische Attentate mit Protestschreiben zu schreiben und sich dann alle, zur Sonderkurier des ganze Material über die letzte Bewegung zu finden. Es steht für mich von vornherein fest, daß die Schobelen, die sich ausdrücken in der Existenz des rechten Flügels, daß sie gewissenlos, in den Mängeln der Aktion Ausdruck gefunden haben mußte. Solange all die Fragen nicht ausgeschwatzt werden in voller Oeffentlichkeit von den Arbeiterorganisationen, solange wird die Partei keinen beschlossenen Kurs haben.

2. Zu Eurer Information. Gegen sich als Vertreter der Zentrale vom ersten Tage an häufig benommen. Er verteidigte zuerst alle Schwächen der Bewegung. In der Frage der Reorganisation der Exekutive hielt er die Resolution der Zentrale völlig im Sinn und entsprechende sich, daß die Resolution doch von mit formuliert. Wie der Telegramm kam über den Rücktritt der Zunt, kam er zu mir und herausgefiigt mit einer geschiedenen Erklärung, er trete aus der Zentrale zurück und lege sein Mandat nieder als Mitglied der Exekutive. Ich mußte mit meiner ganzen Autorität ihm zum Bewußtsein bringen, daß solche verantwortlichen Schritte von einem Politiker, der ernst genommen werden will, nicht gemacht werden ohne die Grundlage von Dokumenten. Er gab seine Erklärungen zurück, blieb aber natürlich auf der rechten Seite. Ich mußte ihn in der Exekutive anfangen, wenn er eigentlich verirrte, die Zentrale aber die Fäuste, die, kurzsichtig ich weiß, keine bei uns akkreditierte Partei sein. Die, die aus mit verschiedenen Leuchten Kunst Die organisierten Bewegung, Bund, Hilfe sich sehr gerüstet. Es ist mir von der ganzen Gesellschaft am meisten verdrießt, weil er Organisator ist. Sucht, wenn es nur irgendwie geht, ihn zu

3. Bei der Vorbereitung des dritten Kongresses achtet darauf, daß möglichst viel Arbeiter direkt aus der Fabrikarbeit, nicht Berufsfunktionäre hinkommen. Wenn Ihr Gewerkschaftsfunktionäre betrifft, so rate ich, lokale Gewerkschaftsversammlungen einzuberufen und Delegierte wählen zu lassen. Es wäre sehr wichtig, wenn die deutschen Genossen mit eigenen Mandaten zu allen Punkten kommen würden, auch Referenten hier schicken.

Zur Vorbereitung des Kongresses haben wir wenig Zeit und wenig Geld. Einzelnen sind die über die Dinge in der Lage, besonder Arbeit. Deshalb bauten wir einen kleinen Trust von Leuten, die sich bei der Prinzen gelten. Ich werde zusammen mit Kuusinen die Broschüre zu schreiben und diese Broschüre ist ganz gut. Es ist ein Bestandteil der Resolutionen schreiben. Ich bitte um folgende Sachen: Zum Referat über die internationale wirtschaftliche und politische Lage muß ich für den Winter eine Reihe von Dokumenten haben. Es wäre sehr gut, daß Ihr Redakteure der „Berliner Arbeiter-Zeitung", Fischer, einen ausführlichen Bericht über die Weltwirtschaftslage zu schreiben. Es ist wichtig, daß ganze Material unter der Hand, und auf dieses Material kommt es an. . . .

Wenn Ihr es nicht macht, so kann wirklich Gottbewahre diesen neuen Versuch mit Zillmannschaft Fischer von Ihr Ihnen machen. Das Manuskript muß in zwei Tagen hier sein. Ich bitte, daß Ihr mir das Manuskript nicht zu spät schickt, weil es unter 30, in meinen Händen sein. Spart kein Geld, jetzt soll unter einer Bemerkung ein paar Leute zusammen, die die Dinge beurteilen. . . .

Jetzt kommt die Frage mit Amsterdam. Hier haben die Leute kein Material, nicht einmal die offiziellen Resolutionen der Amsterdamer Sekretariate. Bitte alles Material zu besorgen, wie auch, wenn möglich, die Zusammenstellung des Kongresses. Die politischen Brief darüber wirklich einen finden, der nicht mit der Klamp im Auge formuliert, sondern Berichte über Amsterdam an der Hand von Tatsachen zusammenstellt. Als Tatsachen nenne ich ein Bild der konkreten Politik der englischen Gewerkschaftsführer, der deutschen und der französischen seit Gründung der Amsterdamer Vereinigung.

4. Es wäre sehr wichtig, daß die Zentrale mit einem zu brucken, in der Sprachen übersetzten Bericht zum Kongreß kommen würde. Wir rechnen bestimmt darauf, daß von den führenden Genossen Brandler, Stoecker, Thalheimer und Fischer sich anwesend sein werden . . .

Zum Schluß: Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir wieder in eine Periode eintreten, wo der Kaufen der Organisation (legal und illegal) die Bedeutung des politischen Lebens in den Organisationen, die Weiterführung der Taktik des Offenen Briefes wirklichkeit in geschärfter Form (sich jetzt nicht mehr an die Vorsitzenden und die Bürokratie, sondern direkt an die Gewerkschaftsmassen wenden) ausschlaggebend sein wird. Die Gründung des gewerkschaftlichen Zentrums ist von der größten Bedeutung. Wichtig wäre Ihr zu sagen, daß die Ruhe nicht irgendwie eine Bewegung Rechtsmehrheitsgruppe zu erlauben, die gesamtgewerkschaftlichen rechte unter der Deckung: Einheit der Klassenkampfpartei gegen die reformistischen Gewerkschaftler. Ich glaube, daß die Wiederkehr [illegible] Bewegung erfolgen wird. Das Herausgehen einer nicht offen kommunistischen Gruppe wäre sehr nützlich.

Ich unterstreiche: es sind ernst ungeordnete Gedanken. Ich schreibe eur, daß Ihr sie durchprüftet. Der Kongreßbericht ist bei, und bei kommunistischen Kern temmeln wir jetzt bekommt die Verbindung, wenn wir die Fragen, die Ihr mir stellt offen als Gutachten [illegible] arbeiten. Ihr wißt selbst [illegible], ob es geht. Ich [illegible], es sind rein persönliche Bemerkungen, die ich mache, von der Voraussetzung ausgehend, daß eine Niederlage [illegible] die Verwendung unserer Waffen und Methoden hemmen. Ich [illegible] sehr, für Bemängelungen. Die Arbeiter und revolutionäre Gewerkschaftler mit großer Mühe Erfahrungen machen, [illegible] gemacht haben. Ich denke bestimmt, daß es in einigen Jahr als Bestimmer der Gewerkschaftsinternationale hier arbeitet. Dann [illegible] mir ihn vielleicht in die Verhandlung der Exekutive einzuziehen. Ich möchte gern, daß Ihr Ihr in Zusammenarbeit [illegible].

Nun grüße Euch herzlich. Erwarte baldige Nachrichten von Euch. . . . Karl.

Politische Rundschau

Bewährte Führer

In Deutschland existiert seit einiger Zeit eine besondere Sorte von Menschen. Sie kennzeichnen sich dadurch, daß sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit aus „ihren Fehlern lernen". Es hat den Anschein, als ob sie dies gewissen zu ihrem Beruf ausersehen haben. Es ist nun allerdings dies ein unhaltbarer Zustand, daß diese Individuen ausgerechnet die Revolution für ihre Experimente gebrauchen, und das bei der Geschichte die Proletarier diese, von diesen Leuten als harmlos angesehene Spielerei, mit ihrem Leben zu bezahlen haben.

Die Einleitung eines jeden Experimentes wird stets begleitet mit einem furchtbaren Geschrei. So war es auch bei der „Eroberung der Gewerkschaften", der Schauplatz war unter anderem auch die Zahlstelle der Metallarbeiter in Halle.

Alle Einzelheiten sind ja bekannt, die Zahlstelle in Halle nannten sie eine Zeitlang ihre „Hochburg". Nachdem die „Fehler" nun gemacht sind, beginnt das „Auslernen-lernen".

Die „Rote Fahne" meldet unter allerhand Sotus folgendes:

Am 2. und 3. September 1921 fand in Halle a. S. zwischen Vertretern des Vorstandes des DMB. (Schaefer und Bimbler) und Vertretern der Partei bei bestehenden Verwaltungen mit der zuständigen Bezirksleitung des DMB. eine Verhandlung statt, die zu folgendem Ergebnis führte:

1. Die im zweiten Viertelsjahr aus dem DMB. ausgeschlossenen Mitglieder werden mit den gleichen Rechten, die sie beim Austritt aus dem DMB. hatten, wieder aufgenommen. Das trifft auch für die zu, die aus anderen freien Gewerkschaften in die Berchenfeldstraße übergetreten sind.
2. Die Vorstandsvertreter wollen sich dafür einsetzen, daß den Mitgliedern, die in diesem Jahre ihre Beitrzeit beendet haben und sich in der Berchenfeldstraße erneuslig organisierten, diese Beitragswochen in Anrechnung gebracht werden.

Ueber die Anrechnung der Beitragsmarken bei allen Mitgliedern, die in der Berchenfeldstraße gezahlt haben, soll der Verbandstag entscheiden.

Die beiden Vorstandsmitglieder Bimbler und Schäfer geben ihr Einverständnis und wollen sich für die Anrechnung der Beiträge auf dem Verbandstag einsetzen.

3. Die für nichtwiederaufnahmefähig erklärten Mitglieder werden nicht berücksichtigt.
4. Die beantragte Neuwahl nach dem Verhältniswahlsystem kann nicht erfolgen, wenn der Verbandstag eine Verhältniswahl beschlossen hat. Anträge dazu liegen von allen drei Fraktionen vor.
5. Die technischen Arbeiten für die Wiedervereinigung sollen bis dahin Vermittlungen.
6. Für die in Streit befindlichen Mitglieder der Verwaltung Berchenfeldstraße, welche am 5. September in den DMB. zurückkehren, wird nach Ablieferung des Mitgliedsbuches die statutarische Unterstützung von der letzten Woche nach dem Ausschritt bezahlt.
7. Nach Inkrafttreten dieser Bedingungen gehen sämtliche Geschäfte sofort auf die alte Ortsverwaltung über. Die endgültige Bestätigung der Neuwahlen, die Prüfung der Wahlberechtigung usw. erfolgt in Gegenwart eines Vorstandsmitgliedes erfolgen.

Wenn es trotz dieser Bedingungen zu einer Einigung gekommen ist, so hat sich der Hauptvorstand dabei sicher kein Verdienst zuzuschreiben. Schon unter Punkt 1 wird jede bisher übliche Gepflogenheit über den Haufen geworfen, indem den Mitgliedern aus der Berchenfeldstraße ihre bereit gezahlten Beiträge nicht angerechnet werden, sie vielmehr nur mit denselben Rechten, die sie im Frühjahr bei dem von Zörmann organisierten Austritt hatten, wieder aufgenommen werden. Hoffentlich wird der Verbandstag in Jena die unter Punkt 2 angedeutete Möglichkeit der vollen Beitragsanrechnung einstimmig beschließen. Die schwerste und für die Kommunisten demütigendste Bedingung enthält der Punkt 3. Die Mitglieder der Berchenfeldstraße werden bereit gezwungen, ihre bewährten Führer sollen zu lassen und ihre eventuelle Wiederaufnahme dem Verbandstag in Jena zu überlassen. Wir hoffen, daß Zörmann über die Sachlichkeit großzügiger urteilt und den Stachel, der in der jetzigen Vertretung noch zurückgeblieben ist, dadurch beseitigt, indem er einstimmig die Wiederaufnahme sämtlicher vom Vorstand ausgeschlossenen Mitglieder beschließt.

Was soll man dazu sagen. Der Kommentar nebst diesen „Einigungsbedingungen" spricht für sich. Diese Burschen schämen sich nicht, nachdem die ganze Korona von den Amsterdamern für nichtwiederaufnahmefähig erklärt werden, schweifwedelnd zu stehen, daß der Hauptvorstand sich doch wenigstens für die „Bewährtesten" auf dem Verbandstag einsetzen wolle.

Unsere Stellung zu den Gewerkschaften ist bekannt. Trotzdem muß gesagt werden, daß in diesem Falle die Amsterdamer ihre Position nicht voll ausgenutzt haben.

Wir sind vielmehr überzeugt, daß sie ruhig jenen Zellenmenschen fünfundzwanzig auf den Allerwertesten verabfolgen konnten. Nach der moralischen Verfassung der letzteren ist sicher anzunehmen, daß sie ihren Herren trotzdem die Hand geküßt hätten, wenn sie wieder in Gnaden aufgenommen werden.

Es hat den Anschein, als wenn die Amsterdamer dies unter ihrer Würde erachten.

Radek über die Ermordung Erzbergers

Der Moskauer Sachverständige für deutsche Angelegenheiten, dessen Aufgabe es ist, im Handumdrehen für alles, was hier geschieht, die einzig richtige, wahre und gescheite Formel zu finden, mit deren Hilfe dann die Kreise für die deutsche Sektion der 3. Internationale gezogen werden, beschäftigt sich klägliches Scheitern dann um den schlauen Apotheker den armen gehorsamen Gehilfen um die Ohren geschlagen wird — die auch dazu sein säuberlich still halten, Karl Radek also schreibt in der „Prawda" über die Ermordung Erzbergers:

„Die Ermordung Erzbergers deckt von neuem die scharfen Gegensätze in weitem Deutschland auf. Die gesamte bewaffnete Bourgeoisie fühlt gewissen mit Erzberger weiche Gestaltungen zum Kampf gegen die Arbeiterklasse, besonders Bauernbataillone, die Kapp-Leute, die Leute der Ehrenmann-Erzberger wurden Luxemburg, Liebknecht, Jogiches ermordet. Eisner, Gareis sind gefallen, ohne daß an den Mördern Vergeltung geübt wurde.

Die Kapp-Leute laufen frei herum, während die Kommunistischen Zeitnehmer an der Märzaktion 8000 Jahre Kerker bekommen haben. Das Kräfteglichgewicht in Deutschland ist durch die Ermordung Erzbergers gestört worden. Die Scheidemänner, die seinerzeit weiche Terroristen selbst unterstützten und nur hie und da auf weltparlamentarische Attentate mit Protestschreiben zu schreiben und sich dann alle, zur Sonderkurier des ganze Material über die letzte Bewegung zu finden. Es steht für mich von vornherein fest, daß die Schobelen, die sich ausdrücken in der Existenz des rechten Flügels, daß sie gewissenlos, in den Mängeln der Aktion Ausdruck gefunden haben mußte. Solange all die Fragen nicht ausgeschwatzt werden in voller Oeffentlichkeit von den Arbeiterorganisationen, solange wird die Partei keinen beschlossenen Kurs haben.

2. Zu Eurer Information. Gegen sich als Vertreter der Zentrale vom ersten Tage an häufig benommen. Er verteidigte zuerst alle Schwächen der Bewegung. In der Frage der Reorganisation der Exekutive hielt er die Resolution der Zentrale völlig im Sinn und entsprechende sich, daß die Resolution doch von mit formuliert. Wie der Telegramm kam über den Rücktritt der Zunt, kam er zu mir und herausgefiigt mit einer geschiedenen Erklärung, er trete aus der Zentrale zurück und lege sein Mandat nieder als Mitglied der Exekutive. Ich mußte mit meiner ganzen Autorität ihm zum Bewußtsein bringen, daß solche verantwortlichen Schritte von einem Politiker, der ernst genommen werden will, nicht gemacht werden ohne die Grundlage von Dokumenten. Er gab seine Erklärungen zurück, blieb aber natürlich auf der rechten Seite. Ich mußte ihn in der Exekutive anfangen, wenn er eigentlich verirrte, die Zentrale aber die Fäuste, die, kurzsichtig ich weiß, keine bei uns akkreditierte Partei sein. Die, die aus mit verschiedenen Leuchten Kunst Die organisierten Bewegung, Bund, Hilfe sich sehr gerüstet. Es ist mir von der ganzen Gesellschaft am meisten verdrießt, weil er Organisator ist. Sucht, wenn es nur irgendwie geht, ihn zu

3. Bei der Vorbereitung des dritten Kongresses achtet darauf, daß möglichst viel Arbeiter direkt aus der Fabrikarbeit, nicht Berufsfunktionäre hinkommen. Wenn Ihr Gewerkschaftsfunktionäre betrifft, so rate ich, lokale Gewerkschaftsversammlungen einzuberufen und Delegierte wählen zu lassen. Es wäre sehr wichtig, wenn die deutschen Genossen mit eigenen Mandaten zu allen Punkten kommen würden, auch Referenten hier schicken.

Zur Vorbereitung des Kongresses haben wir wenig Zeit und wenig Geld. Einzelnen sind ja über die Dinge in der Lage, besonder Arbeit. Deshalb bauten wir einen kleinen Trust von Leuten, die sich bei der Prinzen gelten. Ich werde zusammen mit Kuusinen die Broschüre zu schreiben und diese Broschüre ist ganz gut. Es ist ein Bestandteil der Resolutionen schreiben. Ich bitte um folgende Sachen: Zum Referat über die internationale wirtschaftliche und politische Lage muß ich für den Winter eine Reihe von Dokumenten haben. Es wäre sehr gut, daß Ihr Redakteure der „Berliner Arbeiter-Zeitung", Fischer, einen ausführlichen Bericht über die Weltwirtschaftslage zu schreiben. Es ist wichtig, daß ganze Material unter der Hand, und auf dieses Material kommt es an. . . .

Wenn Ihr es nicht macht, so kann wirklich Gottbewahre diesen neuen Versuch mit Zillmannschaft Fischer von Ihr Ihnen machen. Das Manuskript muß in zwei Tagen hier sein. Ich bitte, daß Ihr mir das Manuskript nicht zu spät schickt, weil es unter 30, in meinen Händen sein. Spart kein Geld, jetzt soll unter einer Bemerkung ein paar Leute zusammen, die die Dinge beurteilen. . . .

Jetzt komm

66

Goldene Worte aus der Ebert-Republik

1. Fräulein Telegraphenassistentin Rüdiger über den „Anspruch auf Beherrschung des Trieblebens der Frau".

Auf dem deutschnationalen Parteitag in München beschäftigte man sich nicht nur mit Erzberger und der kommunistischen Wühlarbeit, sondern auch mit dem Triebleben der Frau! Fräulein Telegraphenassistentin Rüdiger, die offenbar weiß, was es damit auf sich hat, fand herrliche flammende Worte, die wir unseren Genossinnen nicht vorenthalten wollen:

Als zweiter Referent sprach zur Reform des Disziplinarrechts die Telegraphenassistentin Fräulein Rüdiger. Sie behandelte in besonderen die Frage der unehelichen Mutterschaft der Beamtinnen. Der Reichspostminister haben den Verband der weiblichen Post- und Telegraphenbeamtinnen um Stellungnahme zu dieser Frage gebeten. Die Prüfung sei mit diesem Ernst erfolgt(!). Der Verband habe sich zunächst unbedingt für Entlassung bei unehelicher Mutterschaft ausgesprochen, sich auf Grund nochmaliger Beratung dazu entschlossen, zwar nach wie vor die Entlassung zu fordern, aber eine Prüfung der Wiederaufnahme von Fall zu Fall zuzugestehen. In einer von diesem Verbandstag angenommenen Entschließung heißt es, daß die völlige Freiheit der unehelichen Mutterschaft für Beamtinnen einem grundsätzlichen Verzicht auf den Anspruch nach Beherrschung des Trieblebens der Frau gleichkäme(!!). Es wird gefordert, daß die uneheliche Mutterschaft an sich einen hinreichenden Anlaß zu einem disziplinarischen Vorgehen gibt und daß ein solches Vorgehen mit der Reichsverfassung nicht im Widerspruch steht.

(Natürlich nicht! Mit der Reichsverfassung steht gar nichts im Widerspruch was gegen die natürlichen Menschenrechte gerichtet ist. Red. SAZ.)

Aber Fräulein Telegraphenassistentin, es gibt doch ein glänzendes Mittel: Sie richten Kurse für Beamtinnen ein, in denen Sie in der Beherrschung des Trieblebens der Frau Unterricht mit Demonstrationen erteilen. Auch das neue Hilfsmittel der kulturellen Aufklärung und Propaganda für die „sittliche Entschlossenheit des Volkes", der Zeppelin, ließe sich gewiß dabei heranziehen! Vielleicht werden Sie dann aus jungen frischen und starken Frauen die Eunuchenherde herausfischen, die Sie brauchen, um für eine verlogene Moraltheorie Verständnis zu finden!

Und wenn Sie dabei von ihren Kolleginnen immer noch nicht eines Besseren belehrt werden, dann spiegel sich objektiv einer Ihrer intimsten Assistentinnenkollegen, um Sie von der widerlichen Heuchelei Ihrer „sittlichen" Forderung zu überzeugen.

2. Genosse Lautenschlagen erzählt die „Leipziger Volkszeitung" zum Regierungsvorgehen.

Die Berliner „Freiheit" kann sich nicht lassen vor Glückseligkeit. Sie berichtet seitgeschwellt über die bei der USPD. zutiefst gewurzelte Staatsgesinnung:

„Amtshauptmann Genosse Neuhof berichtete im Leipziger Bezirksausschuß, daß Ministerpräsident Buck angeordnet habe, daß neben der „Dresdner Zeitung" nicht mehr ein bürgerliches Leipziger Blatt, sondern die „Leipziger Volkszeitung" von jetzt ab als amtliches Publikationsorgan der Amtshauptmannschaft Leipzig zu bezeichnen ist. Er, der Amtshauptmann, habe bereits der „Leipziger Volkszeitung" bereits einen Vertrag „zur Unterzeichnung zugehen lassen."

Wird da die „Rote Fahne" nicht gelb werden vor Eifersucht? Nun, daß wird sie ja in die gleiche Rangstufe aufsteigen. Alles Mitleid darum! hat sie ja!

3. Das Proletariat hat seine Schuldigkeit getan.

Die Regierung ist befriedigt: die Arbeiterschaft hat sie wieder mal gerettet. Und zum Dank dafür erläßt der Oberpräsident von Hannover folgendes Verbot.

„Demonstrationsmärsche von einem Ort zum andern verbiete ich im Bereiche der Provinz Hannover auf Grund des § 4 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 20. August 1921, da in der letzten Zeit dabei Gewalttätigkeiten gegen Sachen und Personen verübt worden sind und für die Zukunft befürchtet werden müssen."

(Es handelt sich in diesem Falle vornehmlich um Unbotmäßigkeit Demonstrationen, die, wie gemeldet, zu großen Ausschreitungen geführt hatten.)

Der Oberpräsident von Hannover ist natürlich Narr, der Demonstrationen braucht, um die Regierung wiederherzustellen, aber sofort wütender Feind von Demonstrationen ist, wenn die Arbeiterschaft auf die Idee kommen könnte — für sich selbst etwas zu fordern.

Merken die Proleten denn noch immer nichts? Die Kastanien können sie aus dem Feuer holen, aber zu essen kriegen sie nichts.

Sowjetrußland

Zur Auflösung des alkrussischen Hilfskomitees

Ueber die Tätigkeit des allgemeinen Hilfskomitees, das bekanntlich aus ehemaligen Zarenministern, Dumaabgeordneten, Kadettenführern und ähnlichen Konterrevolutionären zusammengesetzt wurde, die man zu diesem Zweck aus dem Gefängnis entlassen hatte, liegen heute einige Einzelheiten vor, die wir der russischen Presse entnehmen. Danach geht hervor, daß die russische Emigrantenpresse in Paris, Prag usw. in ihren Ausführungen die eigentliche Arbeit des konterrevolutionären Komitees schon allzu deutlich ausplauderten, so daß die Bolschewisti mit der Auflösung nicht länger zögern konnten. Gleichzeitig zitiert in der „Prawda" das Pariser Organ des bekannten Kadettführers Milljukow „Russkaja Mysl", das neue ostrussische Komitee als den Träger der Staatsgewalt bezeichnete, sowohl allein schon die Schwäche der Sowjetregierung hervorging. Auch das in Prag erscheinende Organ der Sozialrevolutionäre betont die internationale Bedeutung der eben in Rußland sich neu organisierenden „gesellschaftlichen Kräfte".

Hingegen kommt der Vorbote, daß die Leiter des Komitees, Kartashewitsch, Prinz Dolgorukow und Krjukow, sich gleichfalls in ihren Aeußerungen vorsichtig bedeckt halten. Die „Prawda" macht auf eine „Anfrage" ostrussischer Kleinbürgerkreise aufmerksam. Das Komitee hatte bei Nacht erhalten, Mitteilungen, „Anfragen der Hilfe", herauszugeben. Man bedenke, was das heißt: Die ungeheuerlich reactionnaire, über partaisch wiederkäuende Professorenpresse wird bezüglich dieser Vorgänge wiederum in Wonnen! Flugs geht das Komitee dieser Hilfe nach der Kaiser Kai der erste Professor, jener russischen liberalen Zeitung „Nachrichten Rußlands". Die „Prawda" meint, man habe bei der Welt damit prägen wollen, daß „Peter und Paul immer helfen". Die Bolschewisten „zu foppen", mögen aber nicht gelungen. Zweifellos hätten die Sowjetregierung sicher den Verdacht, daß sie einer bolschewistischen Organisation mit einem verhandenen Apparat zur Herausgabe eines Blattes aufgedeckt".

Mit vollkommenem Recht konstatiert die „Prawda", daß die bürgerlichen Elemente dieses Komitees (also die überwiegende Mehrheit, die paar Kommunisten konnten nur die Rolle von Strohmännern spielen) sich organisiert hätten, um die Sowjetgewalt zu stürzen. Es wird hervorgehoben, daß das Komitee sich illegal mit Monarchisten usw. in Verbindung gesetzt hatte und mit Vertretern ausländischer Regierungen geheime Verhandlungen angeknüpft habe, um diese zu veranlassen, als Vorbedingung für die Hilfe politische Forderungen zu stellen.

Bezeichnend ist die Stellungnahme der verhältnismäßig antibolschewistischen Korrespondenz zu diesen Enthüllungen: Sie schreibt: „Die russische Bevölkerung hat es selber nie verstanden, die Verhältnisse in Rußland richtig einzuschätzen, um mit den Kräften des Volkes zu rechnen. Gerade weil im nichtbolschewistischen Hilfskomitee augenscheinlich wirkliche Kräfte zu einer Sammlung aller nichtkommunistischen Kräfte, mithin zu einer gewissen Machtentfaltung vorhanden waren, hätte man im Kontakte mit ihnen sprechen müssen. Politisch ebenso politisch taktlos gehandelt zu sein, wie er selber war."

Man bekommert sich also über die Unvorsichtigkeit der konterrevolutionären Drahtzieher, daß sie den Mund nicht halten konnten und deshalb selbst in vorsichtiger Umschreibung die geheimen Gedanken jener bürgerlichen Politiker, mit denen die Bolschewisti gemeinsam zu arbeiten bereit waren zu können.

Unsere Stellungnahme zu diesem Hilfskomitee und der von ihm organisierten Arbeiterhilfe ist bekannt. Gegen das die Arbeiterschaft völlig verwirrende Preßgeschrei — RSF.-Presse in diesem Bereich mit der bürgerlichen Presse — über den Zusammenschluß aller „guten" russischen Elemente haben wir von erstem Tage an das Komitee als das gekennzeichnet, als das es sich jetzt herausstellt: als die Vereinigung einer unabhängigen Nebenregierung. Trotz des Mutgeschreis, daß uns übersiel, halten wir mit unserer Stellungnahme zur Aufhebung des einzig proletarischen Politik im Interesse der Revolution und im Interesse des russischen Proletariats verfolgt. Das ganze psychologistische Gestabel, das alles anbetet, was in Moskau verfügt wird, erlaubte sich, uns mit den Antibolschewisten in einen Topf zu werfen. Aber, unsere klare und scharfe Stellungnahme zum Hilfskomitee, deren Wahrheit und Richtigkeit heute vor aller Augen liegt, beweist, daß wir es waren, die die Interessen der Proletariats in Rußland besser begriffen und verteten haben, als die bazu angestellten Sektionen der dritten Internationale. Besser erkannt haben als — leider — die russische Sowjetregierung selbst.

Wenn diese jetzt — durch die partielle Unzeitschriftlichkeit der Mitglieder des Komitees — auch zur Erkenntnis kommt, wenn sie sich da mit diesen „friedlichen" Zusammengehen mit Konterrevolutionären eingebracht hat und das Komitee auflöst, die Führer dort wieder hinsetzt, wo sie sie hergeholt hat, im Gefängnis, so beweist das die ungeheure Schwierigkeit der russischen Regierung, beweist aber erfreulicherweise auch, daß die Bolschewisti sich mit Händen und Füßen wehren und kämpfen um jede Position, die sie mit ihrem Blutzug von dem übermächtigen Druck der Kleinbürgerlichen, kleinkapitalistischen Bevölkerungsmehrheit abtrotzen müssen.

Ausland

Wie das Kapital „abrüstet"

Hörsing-Methoden in Amerika

Die letzten Kämpfe zwischen Bergarbeitern und Polizei dauerten die ganze Nacht. Die Streikenden zwangen die Polizei, sich zurückzuziehen. Als Verstärkungen eintrafen, wurde der Kampf mit verdoppelter Heftigkeit wieder aufgenommen. Die Polizei und die Bergarbeiter hatten Maschinengewehre, und die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Das amerikanische Kriegsministerium hat den Bundestruppen den Auftrag gegeben, in das Bergwerksgebiet von Virginien abzugehen. Man glaubt nicht, daß Präsident Harding einlenken den Belagerungszustand über dieses Gebiet verhängen wird.

Dem „Echange Telegraph" zufolge soll die Zahl der durch Eingreifen der Bundestruppen gestürzten Bergarbeiter 200 betragen.

Der Präsident des Verbandes der vereinigten Bergarbeiter Achsa Lewis hat dem Präsidenten Harding die Versicherung abgegeben, der Verband werde mit der Regierung zusammenarbeiten, um dem Bergarbeiterkrieg in Virginien ein Ende zu setzen. In diesem Sinne ist denn auch bereits ein Schreiben des Verbandes an die aufrührerischen Bergarbeiter ergangen, in dem ihnen angeraten wird, wieder zu gesetzmäßigen Zuständen zurückzukehren und sich ruhig zu verhalten.

In den Vereinigten Staaten hat sich nach den neuesten Meldungen die Zahl der Arbeitslosen auf 5,7 Millionen erhöht. Von den Unschuldigen der Erwerbslosenfürsorge in Newport wird die Arbeitslosenzahl auf 19 bis 20 v. H. der Arbeiterschaft geschätzt.

Nach den neuesten amerikanischen Blättermeldungen ist es den noch Welt-Mexiken entsandten Bundestruppen nach unseren Informationen gelungen, den größten Teil der bewaffneten Arbeiter zu umzingeln und zu entwaffnen. In amerikanischen amtlichen Kreisen glaubt man, daß die Besatzung des Gebietes demnächst ohne weitere militärische Schwierigkeiten erfolgen wird.

Aus der Partei

Antrag zum Parteitag.

Die am 4. September 1921 von der Ortsgruppe Essen gebildete Mitgliederversammlung nahm Stellung zu dem Verhältnis der KPD. bei 3. Internationale durch Verschmelzung mit der USPD. Einstimmig wurde beschlossen, niemals sich den Bedingungen der 3. Kongresses der 3. Internationale zu beugen.

Die billigt die Haltung der KAPD.-Delegation auf dem 3. Kongreß und billigt dem Vorstand von schnellstem Weg zu finden, um alle mit uns sympathisierenden Gruppen aller Länder der Erde zusammenzu schließen.

Das weiteren faßt die Mitgl.-Vers. auf dem Standpunkt, daß es als positiv anzusehen ist, für eine Zeitung, der Reise einzutreten. Partei und Union sind unentbehrlich und somit am besten in einer Arbeiter-Internationale zusammenzuschließen.

Die Ortsgruppe Essen wird im kommunistischen Sinne gewirkt werden. Oder auch in taktischer Hinsicht durch eine besondere Kommission behandelt werden, welche der Parteitag einzusetzen hat.

Gast- und Presse-Einlaßkarten zum Parteitag

sind gegen Ausweis ab Donnerstag, den 8. September 1921 bei Ilgelmann, Berlin SO Wiener Str. 20, Portal II, 1 Tr. zu haben. Zugesandt werden keine Karten.

Preis der Gastkarte 2 Mark.

Mitteilungen

Mitgliedsbücher der KPD. und KAU. auf Max Gottschalk Berlin NO, Rungerdter Str. 19, verlorengegangen.

Ortsgruppe Barmen. Der frühere KPD.-Genosse Albert Neumann ist aus der Partei ausgeschlossen worden wegen Parteischädigung.

Für die Ortsgruppe Barmen gelten nur die Reichsmitgliedskarten und -Marken der KPD. Alle andern Mitgliedskarten sind ungültig.

4. Bezirk. Am Donnerstag, den 15. September 1921, abends 7 Uhr findet eine Bezirksmitglieder-Versammlung in der Schule, Wiesenstraße Ecke Grenzstraße statt. Alle Mitglieder, die im Bezirk wohnen oder arbeiten, sind verpflichtet, hert zu erscheinen.

6. Bezirk. Die Funktionssitzungen der Erwerbslosen, der KPD. und SD. finden jetzt immer Montag statt. 7 Uhr im Lokal von Sich, Gerichtstr. 74, statt. Erscheinen sämtlicher erwerbslosen Genossen unbedingt erforderlich.

11. Bezirk (Steglitz, Friedenau, Lichterfelde, Zehlendorf). Dienstag, den 9. September, abends 8 Uhr pünktlich: Mitgliederversammlung im Lokal Berlinerstraße, Ecke Augustaplatz. Wichtige Tagesordnung.

12. Bezirk, Schöneberg. Freitag, den 9. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung bei Baum, Apostel-Paulus-Straße 33. Zahlreiches und vor allem pünktliches Erscheinen ist notwendig.

13. Bezirk, Charlottenburg. Funktionärs-Versammlung der KPD. und der SD. am Freitag, den 9. September 1921, abends 7 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule, Gierichstraße 12.

Adressen-Tafel

für den Bezug von „S. A. Z.", „Proletarier" und kommunistischer Literatur:

Berlin: Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei, NO., Landsberger Str. 6.
Spandau: Franz Sommerschmid, Schönwalder Str. 40, Hof.
Charlottenburg: Erich Bilsein, Blumenwerderstr. 1.
Kupferhammer bei Charlottenburg: Willi Rohde, Charlottenburger Str. 9
Kiel: Elisabethstr. 55, R. Strohmeyer.
Hannover: „Alte Börse", Hainholzer Str. 8 (Parteibureau).
Düsseldorf: Ulmenstr. 51 I, B. Brouwers.
Duisburg-Hamborn: „Glückauf", Gladbeckerstraße (Parteibureau).
Dortmund-Hörde: Gustavstr. 60 II; Bille, Gräpellinger Deich 69.
Stettin: Mönigstr. 10, Hof part. r. (Dunst).
Hamburg: Paul Schöß, Altstädter Str. 42, Laden; Anton Schaff, Königstr. 43 I; Hugo Kramich, Sachsenstr. 11 IV; Gustav Hans 2. part.; Buchhandlung Sirume, Bilbornerdeich 80; Lustmann, Wandsbecker Chaussee 203 III.
Altona 1. Sa.: Bruno Lange, Mestlr. 9 I.

Bei direkten Bezuge werden man sich: für die „S. A. Z." und den „Proletarier" an Hans Uhelmann, Berlin SO 36, Wiener Straße 20; für alle übrige Literatur an den Verlag der KAPD., Berlin NO, Landsberger Str. 6. Außerdem kann die „S. A. Z." direkt bei der Post abonniert werden. Berlin: 4,80 Mark, auswärts 5 Mark monatlich.

Flugschriftenreihe der KAPD.

1. Die Moskauer Internationale. — 2. Die Hauptfragen der revolutionären Taktik. Leitsätze der KAPD. vorgelegt dem III. Moskauer Kongreß. — 3. Die westeuropäische Politik der III. Internationale. — 4. Weltkrise und Klassenkampf. — 5. Die Gewerkschaften als Stützen des Weltkapitals. — 6. Arbeitsfriede oder Klassenkampf? Zentralismus, Föderalismus und Räte. — 8. Die Politik der KAPD. — 9. Die Politik der KAPD. — 10. Einheitsorganisation oder politische Organisation und Union.

Zu beziehen für Berlin-Brandenburg durch den Vertrieb der KAPD., für den übrigen Reich und Ausland durch Hans Uhelmann, Berlin SO 36, Wiener Straße 20.

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Die neue Broschüre der KAPD.

„Die Sowjetregierung und die 3. Internationale im Schlepptau der internationalen Bourgeoisie".

Die Broschüre enthält eine grundlegende Darstellung der Entwicklung und Perspektiven der russischen Revolution in ihren ökonomischen Zusammenhängen, der Stellung der Sowjetregierung im inneren und äußeren Klassenkampf Sowjetrußlands, der Bedeutung und Folgewirkung ihrer neuen Politik, Berücksichtigung der 3. Internationale mit den Interessen der russischen Staatspolitik. Die zeigt die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Sowjetregierung, die 3. Internationale und das revolutionäre Weltproletariat und besonders die Grundprobleme der Kommunistischen Internationale.

Preis 1,20 Mark.

Den Organisationen im Reich wird die Broschüre ohne besonderen Auftrag zugesandt.

Nachbestellungen an Joh. Uhelmann, Berlin SO., Wiener Str. 20.

Verantwortlicher Redakteur A. Horn, Berlin. Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. Druck: Max Roster, Berlin, Alexandrinenstraße 118.

B2

Nr. 231 Preis 40 Pf.

67

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksversammlungen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 16, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 16, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

Postscheck. (Für Berlin: Berlin NW 7 Nr. 40020; für auswärtige: Berlin NW 7 Nr. 105000. — Versand unter Streifband: für Berlin 4,80, nach auswärts 5,—, und dem Ausland 7,— monatlich.

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

An die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt!

Seit im Oktober 1917 unter der Führung der Bolschewiki die russischen Arbeiter und Bauern die Kapitalisten, alle Großgrundbesitzer und Generäle verjagten, die Staatsgewalt zertrümmerten und sich ihre eigene Rätemacht schufen, um unter ihrem Schutz die russische Wirtschaft neu zu organisieren, hofften die Unterdrückten der ganzen Welt, nun habe auch für sie die Stunde der Befreiung geschlagen.

Die Industriearbeiter der ganzen Welt hofften, wie durch ein Wunder werde die Welle der Revolution von Ost nach West durch alle Länder fluten, werde die Kapitalsgewalt stürzen und die Schätze dieser Erde in die Hände der arbeitenden Klasse legen.

In dieser Hoffnung sind die Arbeiter bis jetzt betrogen worden.

Von ihren Führern, ihren eigenen Organisationen, ihren eigenen Parteien sind sie betrogen worden.

Sie haben **sich selbst** betrogen.

Viele Tausende von Arbeitern in aller Welt haben gekämpft, gegen den imperialistischen Krieg, gegen das wilde Chaos der zerrütteten kapitalistischen Wirtschaft, gegen Teuerung und Hunger, gegen die Willkür und die Gier der Reichen, ihrer Offiziere, Richter und Polizisten. Tausende haben sich in diesem Kampfe verblutet.

Aber Hunderttausende folgten nur langsam, zögernd und schwankend.

Millionen blieben ohne Bewußtsein ihrer Lage, ohne Bewußtsein der großen historischen Aufgabe ihrer Klasse: durch eigenes Handeln den bankrotten, Welt und Menschen zerstörenden Kapitalismus zu stürzen, seine Gewalt durch Gewalt zu brechen, die aus den Fugen gegangene Welt neu einzurichten.

Inzwischen hat das Kapital die Atempause, die die Arbeiter ihm gelassen haben, ausgenutzt.

Auf ihre alten Waffen: Polizei, Gefängnisse, Militär, hat die Bourgeoisie nirgends verzichtet. In fast allen Ländern hat sie sich selbst bewaffnet und die Arbeiter entwaffnet. Aber eine andere Waffe, die furchtbarer ist als alle Maschinengewehre und Tanks, wendet das Bürgertum heute in allen Ländern mit größerer Gewandtheit an als jemals:

den demokratischen Betrug.

In ihren Parlamenten hat sich die Bourgeoisie einen Apparat geschaffen, durch den sie den Arbeitern den Gewaltcharakter ihrer Herrschaft verschleiert. Während alle wirklichen Machtmittel dem Kapital und den Großgrundbesitzern, also den Ausbeutern zur Verfügung stehen, werden die Arbeiter mit dem Stimmzettel abgespeist und beruhigen sich damit, daß ihre Vertreter reden dürfen.

Und dieser Betrug hat sich schon lange auf das wirtschaftliche Gebiet ausgedehnt. In allen Ländern, in denen die soziale Revolution ihre ersten Schlachten geschlagen hat, haben sich die Kapitalisten bereit, den Arbeitern die Mitverantwortlichkeit für den Zusammenbruch und die Schandtaten der kapitalistischen Wirtschaft zuzuschieben. Der betrügerische Gedanke der angeblich wirtschaftlichen Demokratie breitet sich überall aus, verkörpert sich im internationalen Arbeitsamt in Genf. Er hat keinen anderen Zweck als in den Arbeitern das Bewußtsein des Klassenkampfes zu zerstören, damit die Kapitalisten ungestört ihren Klassenkampf gegen die Arbeiter durchführen können und dazu noch die Hilfe der Arbeiterorganisationen und ihrer Führer selbst zu gewinnen.

Darin liegt das größte Unglück der Arbeiterklasse, das schwerste Hemmnis der sozialen Revolution: daß die Arbeiter nirgends gewohnt sind, selbst zu denken, selbst zu handeln. In Millionen sind sie in allen Ländern organisiert, in Parteien und wirtschaftlichen Verbänden, in denen alles den Führern, den Vertretern im Parlament, den Gewerkschaftsbürokraten überlassen wird. Hier knüpft die Bourgeoisie ihre demokratischen Betrugsmanöver auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet an. Wie die Arbeiter sich auf ihre Führer verlassen, sind sie verlassen; das Kapital holt sich diese Führer, durch Geld, durch Bequemlichkeiten, durch sogenannte „Ehrungen", durch Spekulation auf ihren Machtkitzel; es macht sie zu seinen eigenen Arbeitsoffizieren und -Unteroffizieren.

So werden die Arbeiter durch ihre eigenen Organisationen, durch ihre eigenen „Vertreter" dem Kapital mit gebundenen Händen ausgeliefert. Sie haben den Feind im eigenen Lager, und wissen es nicht.

Und darum sehen wir, wie heute die großen Arbeiterorganisationen aller Länder eingespannt sind in den Dienst einer konterrevolutionären — und noch dazu unmöglichen — Aufgabe: den Wiederaufbau des Internationalen Kapitals. **Die 2. Internationale** und die **Sozialdemokraten aller Länder, die Amsterdamer Internationale** und die **Gewerkschaften** aller Länder, **sie sind offen und konsequent konterrevolutionär:** sie haben zu ihrem Programm erklärt die Wiederaufrichtung der Profitwirtschaft, die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter unter dieses Ziel. Die Internationale 2½ hat diesen Mist nicht gelungen: die Unabhängigen aller Länder wollen den Unverbesserbaren verbinden: den Wiederaufbau des Kapitals mit dem Schutz der Arbeiter gegen „Auswüchse". Mit sozialpolitischen und manchmal beinahe revolutionären Phrasen machen sie die Arbeiter dumm — zum Besten der Zwecke des Kapitals. Ihre Einigung mit der 2. Internationale ist vollzogen — durch die Gewerkschaften der Amsterdamer Internationale.

Es gibt eine 3. Internationale. Hunderttausende, Millionen von Arbeitern sind durch die sogenannten Kommunistischen Parteien in die Irre geführt. Aber die Moskauer Internationale ist nicht revolutionär: sie begann als aufrüttelnde Fanfare, sie schwenkte ab zur prinzipiellen Verwendung der Parlamente, d. h. zur Unterstützung der demokratischen Betrugs, sie zwingt ihre Mitglieder in den Amsterdamer Gewerkschaften zu bleiben und damit die Lüge der Zusammenarbeit der Klassen zu unterstützen. Und jetzt durch ihren 3. Kongreß hat die Moskauer Internationale sich endgültig unabänderlich festgelegt auf die Mitwirkung an der Neuung des Kapitals. Ihre Lektionen verkünden, daß die Arbeiter die Produktion haben müssen — jetzt im kapitalistischen System! — daß alle gesetzlichen Möglichkeiten benutzt werden müssen — damit ist unzählig verbunden, daß die Gesetze des kapitalistischen Staates respektiert werden sollen; und diese Sektionen sind jetzt aufgebaut nach dem alten Organisationsprinzip der bürgerlichen Gesellschaft, und nicht die Führer, die „Vertreter" aller, die Massen nichts zu sagen haben.

Abhängig ist diese 3. Internationale, unterteilt und geeitzt von der Russischen Kommunistischen Partei. Von der gleichen Partei also, die als regierende Partei in Rußland jetzt offen und unabänderlich den Kapitalismus einführt, den Handel freigibt, die Privatbanken wiederherstellt und die, solange sie Regierungspartei ist, den europäischen und amerikanischen Kapitalismus in Ruhe lassen muß, damit er die russischen Bauern ungestört mit Industrieerzeugnissen brieffen kann. Wenn damit die russische K. P. als Regierung eine objektive kapitalistische d. h. konterrevolutionäre Politik reitet, so folgt sie zwar den Notwendigkeiten, die sich aus den russischen Verhältnissen ergeben, aber sie wendet sich zugleich gegen die Interessen der Arbeiter der ganzen Welt d. h. **gegen die proletarische Revolution.** Und in der 3. Internationale hat sie kein Gegengewicht gegen diese Politik geschaffen, sondern sie hat als die unbestritten herrschende Partei die gesamte Internationale ihren Regierungsinteressen entsprechend ausgerichtet. **Die offiziellen kommunistischen Parteien, Sektionen der 3. Internationale, sind heute nicht mehr als reformistische Parteien mit reicher revolutionärer Phraseologie.**

Die gleiche Russische Kommunistische Partei leitet praktisch auch, z. T. durch die 3. Internationale, die Vereinigung der Fachverbände, die als „Rote Gewerkschafts-Internationale" im Juli 1921 in Moskau gegründet wurde. Sie ist in Wahrheit hauptsächlich eine Vereinigung von Zellen, die noch zu Amsterdam gehören und der neuen Kampf- und Betrugsmethoden des Kapitals nichts entgegenzusetzen wissen.